

# Das zweite Leben muss erkämpft werden

Bis zum 26. Februar 2012 war Tatjana eine 16-Jährige, der die ganze Welt offenstand. Gymnasiastin, vielseitig begabt, sportlich sehr aktiv, von einem grossen Freundeskreis umgeben, voller Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein in eine tolle Zukunft blickend. Und dann dieser Unfall.



„Der Unfalltag ist in meinem Kopf ausradiert“, stellt Tatjana, jetzt 21 Jahre alt, fest. Sie weiss nur aus den Erzählungen ihres Umfeldes, dass sie, zusammen mit ihrer Volkstanzgruppe, an einem Fest teilnahm. „Volkstänze waren eine meiner Leidenschaften“, berichtet sie etwas wehmütig. Da sie und ihre Tanzgruppe nach dem Anlass noch aufräumen mussten, war es bereit spät in der Nacht, als sie von einer jungen Kollegin im Auto nach Hause gefahren wurde. Ein Sekundenschlaf der Fahrerin führte zum Unfall, der für Tatjana alles veränderte. Sie und ihre Familie wurden in diesem Augenblick aus dem „ersten Leben“ rauskatapultiert.

## Kaum Hoffnung auf Erwachen

Zwar konnte Tatjana den Unfallwagen selbständig verlassen und ihrer eingeklemmten Kollegin sogar helfen, aus dem Wrack zu steigen. Doch dann kam der Zusammenbruch. Schwerste Kopfverletzungen mit Hirnblutung machten eine erste komplexe Operation nötig. „Die Ärzte sagten danach meinen Eltern, sie hätten ihr Menschenmöglichstes getan; aber die Chancen, dass ich aus dem Koma erwachen werde, die seien gering“, erzählt die junge Frau weiter.

Nach einer Woche im Koma erwachte Tatjana. Die erste Erinnerung im „zweiten Leben“ lässt Tatjana auch heute, nach weit über vier Jahren, noch strahlen: „Meine Mutter zu sehen, das war einfach wunderbar!“ – Das war der Rettungsanker überhaupt; denn ausser ihrer Mutter kannte der hirnerkrankte Teenager niemanden mehr aus seinem Umfeld. Auch artikulieren war nicht möglich. „Weder konnte ich A oder B sagen, noch Wörter formulieren“, stellt Tatjana fest.

## Der schwierige Weg zurück

Es brauchte seine Zeit, bis die junge Frau ihre tiefe Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit ein wenig beiseitelegen konnte. Nach und nach drang der Kampfgeist durch, der Tatjana in 10 Jahren Ballett-Unterricht und erst recht beim wettkampfmässigen Schwimmen begleitet hatte.

Zu beschönigen gibt es nichts: Es warteten harte Wochen und Monate auf die Kämpferin und ihre Eltern. „Ohne meine Eltern hätte ich das nie geschafft. Sie waren immer an meiner Seite“, hält Tatjana fest. Erst recht schwierig wurde es, als sie zur Rehabilitation in eine von zuhause weiter entfernte Klinik verlegt wurde. Und zusätzlich gab es immer und immer wieder „Steine aus dem Weg zu räumen“, die nichts mit der an sich schon belastenden Situation zu tun hatten. „Damit mein Vater täglich zu mir fahren konnte, reduzierte er sein Vollzeitpensum in seiner Firma für eine bestimmte Zeit auf ein Teilzeitpensum“, erinnert sich die junge Frau. Bald darauf kriegte er die Kündigung. – Aufgeben gilt nicht! So hiess es auch in diesem Fall. Tatjana strahlt, wenn sie erzählt, dass ihr Vater heute sage, zum Glück sei ihm gekündigt worden. Sonst hätte er ja seinen jetzigen Job nicht gekriegt.

## Wort für Wort, Schritt für Schritt vorwärts

Nach diesen vielen Wochen und Monaten in verschiedensten Kliniken entschied Tatjana, ab jetzt werde sie alle weiteren Therapien ambulant von zuhause aus machen. Endlich wieder inmitten ihrer Familie und ihrer Freunde in ihrer gewohnten Umgebung, blühte

sie auf. Nun hatte sie erst recht die zwingend nötige Kraft und Energie sich vorwärts zu kämpfen auf ihrem schwierigen, steinigen und anspruchsvollen Weg; langsam, aber stetig.

Tatjana kämpfte – und kämpft nach wie vor – nicht „nur“ auf Stufe gesundheitliche Rehabilitation; ganz im Gegenteil. Auf Grund ihrer Diagnose und entsprechender Abklärungen zum Thema berufliche Integration, erhielt sie eine IV-Vollrente zugesprochen. „Es wurde mir schon vor über zwei Jahren deutlich gemacht, dass ich null Chancen haben werde, eine Lehre zu machen“, hält die 21-Jährige fest. Sie habe sich für eine kaufmännische Ausbildung stark gemacht, in der Abklärung sei jedoch niederschwellige Arbeit in der Logistik als einzige Möglichkeit aufgeführt worden.

### Mit Mut und Selbstvertrauen in die Zukunft

Auch dieser psychische „Taucher“ zwang Tatjana nicht in die Knie. Ihre Eltern erst recht nicht. Bereits seit drei Jahren arbeitet Tatjana einen halben Tag pro Woche bei der Avesani FILFALT GmbH in Münchenbuchsee. „Ich bin die Assistentin von Anita Haegeli Krieg“, sagt sie mit blitzenden Augen. Vielfältige Arbeit gebe es genug, fährt sie fort. Gerade dieser Job gibt der bildhübschen, locker auftretenden, in sich ruhenden Frau die Gewissheit, dass sie „noch was kann“. „Ich darf mich nur nicht unterkriegen lassen“, betont sie mit trotziger Stimme.

Das tut sie auch nicht! Bereits hat sie das zweite Ausbildungsjahr zur Kauffrau an einer Privatschule mit erfreulich guten Zeugnisnoten geschafft. Soweit so bestens. Trocken stellt die Musterschülerin dann aber fest: „Schwierig ist bloss, dass ich diese Ausbildung selber bezahlen muss; denn die IV geht ja davon aus, dass ich nicht mehr bildungsfähig bin.“ – Sie jedoch schaut immer zuversichtlicher in eine positive Zukunft. In ihrem ersten Leben wollte sie seit jeher Innenarchitektin werden. Im zweiten Leben nicht nur „angekommen“, sondern erstarkt, lebt dieser Berufstraum wieder auf. „Gerne würde ich im Laufe der Zeit die Matur machen und danach Innenarchitektur studieren“, sagt sie, zögert ein wenig – „oder Jura“. Das Rechtswesen liege ihr auch. Da lägen ihre Noten immer bei einer 5,5.

Auf die Schlussfrage, wie sie denn ihr jetziges Leben gegenüber ihrem Leben vor dem Unfall sehe, denkt Tatjana nur kurz nach. Dann sagt sie ruhig und bestimmt: „Ich hatte und habe Glück im Unglück. Zwar weine ich auch jetzt ab und zu noch und bin kurzfristig traurig und mutlos. Aber ich bin in erster Linie dankbar, dass es mir so gut geht. Bis zum Unfall war ich arrogant

und selbstsicher. Die Welt gehörte mit einem grossen Freundeskreis mir. Mein Bruder und meine beste Freundin erinnern mich ab und zu daran. Heute bin ich eine andere. Ich lebe und geniesse das Leben anders. Jetzt reichen mir vier gute Freundinnen. Ich lese wieder leidenschaftlich gerne und schaffe auch dickere Bücher. Beim Sprechen finde ich auch die Worte je länger je besser. Und dann sind meine Eltern immer für mich da. Was kann ich mir mehr wünschen?“

Heidi Jaberg-Zwahlen, Werkstatt Wort & Schrift

„Entscheide lieber  
ungefähr richtig,  
als genau falsch.“

Johann Wolfgang von Goethe